

Herzen im Neustart

Jae





Sie möchten keine Neuerscheinung verpassen?
Dann tragen Sie sich jetzt für unseren Newsletter ein!

www.ylva-verlag.de

Von Jae außerdem lieferbar

Bachelorette Nummer zwölf

Kuscheln im Erbe inbegriffen

Tintenträume

Ein Happy End kommt selten allein

(Bd. 1 & 2)

Aus dem Gleichgewicht

Hängematte für zwei

Herzklopfen und Granatäpfel

Cabernet und Liebe

Die Gestaltwandler-Serie:

Second Nature: Im Bann der Träume

(Band 1)

Second Nature: Zwischen zwei Welten

(Band 2)

Vollmond über Manhattan

Die Hollywood-Serie:

Liebe à la Hollywood

Im Scheinwerferlicht

Affäre bis Drehschluss

Die Portland-Serie:

Auf schmalem Grat

Rosen für die Staatsanwältin

Die Renshaw-Schwestern-Reihe:

Alles nur gespielt

Eine Mitbewohnerin zum Verlieben

Die Serie mit Biss:

Zum Anbeißen

Fair-Oaks-Serie:

Perfect Rhythm – Herzen im Einklang

Beziehung ausgeschlossen

Oregon-Serie:

Westwärts ins Glück (Bd. 1 & 2)

Angekommen im Glück

Verborgene Wahrheiten (Bd. 1 & 2)

Unverhofft verliebt:

Vorsicht, Sternschnuppe

Falsche Nummer, richtige Frau

Alles eine Frage der Chemie

Herzen im Neustart

Jae



Kapitel 1

Willow ließ den Riemen ihrer vollgestopften Handtasche los, den sie fest umklammert hatte, stemmte beide Hände in die Hüften und straffte die Schultern.

Einige Passanten schoben sich an ihr vorbei und schauten sie an, als stände sie unter Drogen.

Hatten die etwa noch nie von der Wonder-Woman-Pose gehört? Die sollte das Selbstbewusstsein stärken. Zumindest behauptete das Willows Schwester. Aber als sie zu dem eleganten Hochhaus aus Glas und Stahl hinaufblickte, in dem Kudos Entertainment Inc. untergebracht war, musste sie zugeben, dass es nicht funktionierte.

Komm schon! Neue Stadt, neuer Job, neues Ich. Das wird großartig! Das war ihre Chance, endlich den Ruf, den sie sich in ihrer Heimatstadt eingehandelt hatte, loszuwerden, und sie war fest entschlossen, es nicht zu vermasseln.

Als sie über die Straße ging, setzte der Nieselregen ein, für den Portland berühmt-berüchtigt war.

Sie strich ihren Bleistiftrock glatt, rückte ihren Blazer zurecht und zog die Glastür am Haupteingang von Kudos auf.

Das Echo ihrer flachen Schuhe hallte viel zu laut über den polierten Travertinboden, als sie die Lobby durchquerte.

Vor einer weißen Marmorwand stand eine purpurrote Couch, flankiert von Farnen in großen Steintrögen. Im Hintergrund übertönte das Plätschern eines Brunnens das Geräusch des Regens auf dem hohen Glasdach.

Eine junge Frau mit hochgestecktem rotbraunem Haar blickte von ihrem Platz hinter dem Empfangstresen auf.

Willow rang sich ein freundliches Lächeln ab. »Guten Morgen. Ich bin Willow Greene, die neue Betriebskoordinatorin.«

»Guten Morgen und willkommen bei Kudos«, sagte die junge Frau. Sie tippte etwas in ihren Computer, öffnete dann eine Schublade und nahm einen Mitarbeiterausweis an einem rot-blauen Band heraus. »Hier

ist Ihr vorläufiger Ausweis. Die Personalabteilung wird später ein Foto von Ihnen machen und Ihnen einen dauerhaften Ausweis ausstellen.«

Sie reichte Willow die Plastikkarte.

Willow nahm sie entgegen, wobei sie sorgsam darauf achtete, dass sich ihre Finger nicht berührten. »Danke.«

»Ihr Arbeitsplatz befindet sich im –«

Schritte unterbrachen sie. Eine Frau Mitte sechzig kam von den Aufzügen auf sie zu. Ihre orthopädischen Schuhe quietschten auf dem Boden. »Perfektes Timing. Du musst meine Nachfolgerin sein. Ich bin Barbara Peisner, aber bitte sag einfach Barb.«

Ihr silbergrauer Bob wippte, als sie vor Willow stehen blieb und ihr mit einem herzlichen Lächeln die Hand reichte.

Willow strich diskret mit den Fingern über einen metallenen Prospektständer, auf dem Broschüren für das neueste Spielzeug des Unternehmens warben. Mittlerweile war das zur Gewohnheit geworden. Hoffentlich würde es niemand bemerken. Sie schüttelte Barbs Hand und erwiderte ihr Lächeln. »Schön, dich kennenzulernen. Vielen Dank, dass du mich selbst abholst.«

Barb lachte leise. »Jetzt, wo sie endlich eine Nachfolgerin für mich gefunden haben, wollte ich nicht riskieren, dich im Büro-Labyrinth zu verlieren. Mein Mann hat uns für Januar eine Kreuzfahrt gebucht, und die ist nicht erstattungsfähig.«

»Sag ihm bitte, dass er sich keine Sorgen machen muss. Die Reise kann stattfinden. Ich freue mich darauf, hier zu arbeiten.« Willow nickte der Frau am Empfang zu, bevor sie ihrer neuen Kollegin zum Aufzug folgte.

Barb bedeutete Willow, vorzugehen, und drückte dann den Knopf für die dreizehnte Etage.

Dreizehn. Gut, dass Willow nicht abergläubisch war. Meistens zumindest. Sie unterdrückte den Drang, auf den Fußballen auf und ab zu wippen, als der Aufzug sich in Bewegung setzte.

»Ich hoffe, du hast gut gefrühstückt. Du wirst es brauchen«, sagte Barb mit einem entschuldigenden Lächeln. »Normalerweise bekommen Neulinge eine längere Einarbeitung, aber die Monate vor Weihnachten sind für uns absolute Hochsaison und ich gehe Ende November in Rente, deshalb müssen wir dich ins kalte Wasser werfen.«

Willow bemühte sich, nicht hörbar zu schlucken. Aber es war nicht der Einarbeitungsstress, der ihr Angst machte.

Scheinbar war ihr Pokerface nicht so gut, wie sie gedacht hatte, denn Barb tätschelte ihr den Arm. »Keine Sorge. Die nächsten zwei Monate bin ich ja noch da, um dir alles zu zeigen.«

Genau das war es, was Willow so beunruhigte. Barb würde sie genau im Auge behalten. Wenn Willows Serie von Technik-Pannen wieder losging, würde Barb es merken.

»Lass dich von Celeste, unserer Abteilungsleiterin, nicht einschüchtern«, fuhr Barb fort. »Sie ist zwar streng, aber nicht übertrieben. Sie legt bloß Wert auf Effizienz. Wenn du hart arbeitest, hast du nichts zu befürchten.«

»Kein Problem.« Willows Arbeitsmoral war nicht der Grund, warum sie ihren vorigen Job verloren hatte. »Ich lerne schnell und kann mich gut anpassen. Sag mir einfach, wo du mich brauchst, und ich werde mein Bestes geben.«

Mit einem leisen *Ping* öffneten sich die Aufzugstüren im dreizehnten Stock.

Willow berührte kurz das kühle Metall, als sie Barb folgte.

»Dein neues Zuhause – die Abteilung operatives Geschäft.« Barb deutete auf eine Milchglastür mit einem Kartenlesegerät und trat beiseite. »Nach dir. Probier ruhig deinen Ausweis aus.«

Willow umklammerte die Plastikkarte und hielt sie an den Türsensor. *Bitte funktioniere, bitte funktioniere, bitte funktioniere.*

Das Gerät entschied sich, von Anfang an auf Konfrontationskurs zu gehen. Höhnisch leuchtete ein rotes Licht auf.

Nicht ausgerechnet jetzt. Sie versuchte es erneut.

Wieder nichts. Die Tür blieb verschlossen.

Die Falten auf Barbs Stirn vertieften sich. »Vielleicht wurde er noch nicht im System aktiviert. Darf ich?«

Willow reichte ihr den Ausweis und trat diskret einen Schritt zurück. Barb hielt ihn vor das Lesegerät.

Ein grünes Licht leuchtete auf, und die Tür öffnete sich mit einem leisen Piepton.

»Na bitte«, sagte Barb mit einem zufriedenen Nicken. »Er funktioniert ja doch.«

Willow trat unauffällig wieder einen Schritt vor. »Entschuldige. Vermutlich habe ich ihn nicht richtig drangehalten. Meine Hände haben wohl etwas gezittert.« Sie brachte ein wackeliges Lächeln zustande.

Barb lachte. »Keine Sorge. Am ersten Tag in einer neuen Firma ist jeder nervös. In meiner ersten Woche hier habe ich mich versehentlich im Vorratsraum eingeschlossen. Ich dachte schon, ich müsste mich von Druckerpapier und Pfefferminzbonbons ernähren, aber dann hat mich jemand gerettet.« Sie gab ihr den Ausweis zurück und machte eine einladende Geste. »Komm rein.«

Als sie Barb folgte, warf Willow dem Kartenlesegerät noch einen letzten vernichtenden Blick zu, bevor sie ihr professionelles Pokerface aufsetzte.

Die Abteilung operatives Geschäft schien den Großteil der dreizehnten Etage einzunehmen.

Selbst so früh am Morgen herrschte in dem geräumigen Großraumbüro bereits reges Treiben. Leise Stimmen, das Klappern von Tastaturen und das Knarren von Bürostühlen drangen aus einem Labyrinth von Arbeitsplätzen, die durch Trennwände voneinander abgegrenzt waren.

Durch die regennassen Fensterscheiben warf Willow einen Blick auf die von Bäumen gesäumte Straße, das verschwommene Grün eines kleinen Parks und die Schienen der Stadtbahn, die sich an niedrigeren Bürogebäuden vorbeischlängelten.

Entlang einer Wand standen Whiteboards mit Lieferplänen und Bestandsdiagrammen. Jemand hatte neben das Wort *Nachbestellung* eine pinkfarbene Post-it-Notiz geklebt und darauf *Warten auf ein Wunder* gekritzelt.

Im Büro roch es nach frisch gebrühtem Kaffee.

Mehrere Mitarbeitende spähten über ihre niedrigen Trennwände, um einen Blick auf die Neue zu werfen und ihr freundlich zuzulächeln.

Barb stellte sie vor, und Willow versuchte, sich all die neuen Namen und Gesichter zu merken.

Gerade als Willow glaubte, endlich alle kennengelernt zu haben, trat eine Frau Mitte vierzig aus einer größeren Kabine im Zentrum des Raums, die statt einer grauen Trennwand eine Milchglasscheibe hatte. Das Stimmengewirr schien leiser zu werden, als sie zielstrebig auf Willow zuing.

Sie hatte eine kerzengerade Haltung und strahlte eine ruhige Autorität aus. Ihr dunkles Haar war zu einem makellosen Knoten zusammengebunden, in dem jede Strähne saß, wie sie sollte. Keine einzige Falte wagte es, sich auf ihrer weißen Bluse oder ihrer maßgeschneiderten marineblauen Hose zu zeigen. Eine leichte Furche zeichnete sich zwischen

ihren elegant geschwungenen Augenbrauen ab, so als wäre ihr Verstand unaufhörlich in Bewegung, um alles um sie herum zu analysieren und zu optimieren. »Sie müssen Ms Greene sein. Celeste Covey – Abteilungsleiterin operatives Geschäft. Willkommen bei Kudos Entertainment.« Ihre Stimme war sachlich, aber nicht kalt.

Willow hätte auch ohne diese Begrüßung geahnt, dass diese Frau ihre direkte Vorgesetzte war. Eigentlich hatte sie erwartet, sie bereits beim Vorstellungsgespräch kennenzulernen, aber Ms Covey war an diesem Tag wegen einer Besprechung verhindert gewesen. »Danke. Ich freue mich darauf, ein Teil des Teams zu sein.« Sie berührte rasch den Metallgriff eines Aktenschanks, bevor sie ihr die Hand schüttelte.

»Ausgezeichnet.« Ms Covey nickte Barb kurz zu. »Barbara wird Ihnen alles zeigen. Ich weiß, dass es viel zu lernen gibt, aber sicherlich werden Sie unsere Prozesse unkompliziert und unser Team kompetent finden. Wenn Sie Fragen haben, die Barbara nicht beantworten kann, steht Ihnen meine Tür jederzeit offen. Im übertragenen Sinne natürlich.« Ein fast unmerkliches Lächeln huschte über ihre Lippen, als sie auf ihren türlosen Arbeitsplatz deutete.

Der unerwartete Hauch von Humor linderte Willows Anspannung etwas. »Ich melde mich, wenn ich etwas brauche. Danke.«

»Gut.« Ohne ein weiteres Wort kehrte Ms Covey zu ihrem makellos aufgeräumten Schreibtisch zurück.

Barb ließ Willow keine Zeit, ihrer Chefin hinterherzusehen. Sie nahm Willow am Ellbogen und zeigte ihr, wo sich die wichtigsten Dinge befanden: der Kopierer, der Vorratsschrank und der Kaffee. Schließlich beendete Barb die Führung an ihrem eigenen Schreibtisch, der sich im hinteren Teil des Großraumbüros befand.

Im Gegensatz zu Ms Coveys minimalistischer Nische verriet Barbs Arbeitsplatz alles über ihre Persönlichkeit. Dort standen Familienfotos, eine riesige Tasse mit der Aufschrift *Weltbeste Betriebskoordinatorin*, eines der kleinen, von Kudos hergestellten Roboterspielzeuge und ein Drehkalender, der noch September anzeigte, obwohl bereits der erste Oktober war.

»Dein Schreibtisch ist hier direkt neben meinem.« Barb deutete auf die andere Seite der Trennwand.

Auf dem ansonsten leeren Schreibtisch standen gleich zwei Monitore. Willow war sich noch nicht sicher, ob der zusätzliche Bildschirm ihr helfen oder nur zusätzliche Probleme verursachen würde.

Der PC-Tower stand auf dem Boden. Willow wusste, dass das absolut tabu war, da das Gerät so versehentlichen Fußtritten, verschütteten Flüssigkeiten, Staub und statischer Elektrizität vom Teppich ausgesetzt war. Aber sie sagte nichts. Wenn der Computer nicht funktionierte, konnte sie die Schuld auf die Platzierung des Rechners schieben.

Barb bedeutete ihr, sich zu setzen. »Dann loggen wir dich mal ein und ich zeige dir SAP, Teams, Asana und all die anderen coolen Tools. Sag einfach Bescheid, wenn dir der Kopf raucht und du eine Pause brauchst.«

Willow nickte. Sie wusste, dass die neue Software nicht ihre größte Herausforderung sein würde. Viel schwieriger würde es werden, den Tag zu überstehen, ohne dass irgendein Gerät Funken schlug, Rauch aufstieg oder Fehlermeldungen wild blinkten.



Willow warf einen Blick auf die große Uhr über dem Aktenschrank. *Ja!* Noch fünf Minuten, dann hätte sie ihren ersten Tag bei Kudos ohne den geringsten Zwischenfall überstanden.

Barb war vor einer halben Stunde zu einem Arzttermin gegangen und hatte Willow im »Sandkasten« zurückgelassen. So nannte sie die Testumgebung von Kudos, die Neulinge mit der Software zur Bedarfsplanung vertraut machen sollte.

Es machte irgendwie Spaß, fiktive Bestellungen für die neue Plüschtiereihe *Sparkle Pups* einzugeben und zuzuschauen, wie das System die Lagerbestände anpasste. Sie tippte *2500 Einheiten* ins Eingabefeld und hoffte, damit nicht versehentlich eine tatsächliche Lieferung nach Sibirien auszulösen. Um auf Nummer sicher zu gehen, gab sie rasch ein: *Dies ist ein Test – bitte ignorieren!*

Die Tastatur gab Klickgeräusche von sich, aber es dauerte ewig, bis die Buchstaben auf dem Bildschirm erschienen. Dann passierte gar nichts mehr.

»Komm schon. Tu mir das nicht an«, murmelte Willow und schüttelte das Keyboard leicht. »Halt noch ein paar Minuten durch.«

Sie tippte mehrfach auf das X, zuerst behutsam, dann fester.

Wieder nichts.

Sie drückte die Rücktaste.

Immer noch keine Reaktion.

Willow steckte den Dongle ihrer kabellosen Tastatur in einen anderen USB-Anschluss und hielt gespannt die Luft an, während sie ein paar Buchstaben eintippte.

Die Anschläge wurden ignoriert.

Willow gab nicht auf und öffnete die Schreibtischschublade. Sobald Barb gegangen war, hatte sie dort die verschiedenen Ersatzbatterien abgelegt, die sie in ihrer Handtasche mitgebracht hatte.

Aber auch ein Batteriewechsel half nicht.

Vielleicht konnte sie sich ausloggen, ihren Computer neu starten und das Problem beheben, ohne dass es jemand bemerkte? Sie wollte nicht um Hilfe bitten und riskieren, denselben Ruf wie in ihrer alten Firma zu bekommen.

»Gibt es ein Problem?«, fragte eine Stimme, noch bevor Willow die Maus berühren konnte.

Willow zuckte zusammen und drehte sich um.

Celeste Covey stand mit einem Ordner in der Hand neben ihrem Schreibtisch und musterte Willow mit einem scharfen, abschätzenden Blick.

Einen Moment lang überlegte Willow, so zu tun, als wäre alles in Ordnung, aber ihrer neuen Chefin schien kaum etwas zu entgehen. Falls sie Willow bereits am ersten Tag bei einer Lüge ertappte, würde das ihrer Arbeitsbeziehung nur schaden.

»Ach, bloß meine Tastatur.« Willow versuchte, möglichst beiläufig zu klingen. »Anscheinend hat sie die ganze Aufregung nicht verkraftet und funktioniert nicht mehr.«

»Sagen Sie der IT-Abteilung Bescheid«, sagte Ms Covey. »Die schicken normalerweise sofort jemanden vorbei.«

»Das ist nicht nötig«, entgegnete Willow hastig. »Ich bin ziemlich gut darin, Probleme selbst zu –«

Ms Covey hob ihren Ordner und unterbrach sie. »Unsinn. Es wäre ein ineffizienter Einsatz von Ressourcen, ein technisches Problem selbst zu beheben, obwohl wir eine kompetente IT-Abteilung im Haus haben.«

Barb hatte sie gewarnt, dass ihre Chefin Ineffizienz hasste, deshalb würde Willow es mit einer anderen Taktik versuchen müssen. »Ich würde ja gerne ein Ticket erstellen, aber ohne Tastatur geht das nicht.« Sie deutete auf das Keyboard.

»Die Bildschirmtastatur sollte noch funktionieren«, antwortete Ms Covey, ohne zu zögern. »Benutzen Sie die, um das Formular für die Serviceanfrage auszufüllen.«

Mist. Ihr alter Chef hatte keine Ahnung von Technik gehabt, aber ihre jetzige Vorgesetzte würde sie nicht täuschen können. Willow nickte und rang sich ein schwaches Lächeln ab. »Gute Idee. Das werde ich machen.«

Ms Covey klemmte sich den Ordner unter den Arm und ging zurück zu ihrem Schreibtisch, aber Willow hatte das Gefühl, dass ihre Chefin sie im Auge behalten würde.

Jetzt hatte sie keine andere Wahl. Sie musste das tun, was sie so lange wie möglich hatte vermeiden wollen: sich mit dem IT-Support von Kudos Entertainment in Verbindung setzen.

Kapitel 2

Scottie fügte dem Ticket, das sie gerade bearbeitet hatte, eine kurze Notiz hinzu, in der sie alle unternommenen Schritte dokumentierte. Dann lehnte sie sich zurück und streckte sich mit einem Stöhnen.

Endlich war es im IT-Helpdesk ruhiger geworden. Der stetige Strom eingehender Tickets war abgeflaut, das Telefon klingelte nicht mehr und es kamen keine Leute mehr vorbei, um eine »kurze Frage« zu stellen, die tatsächlich nie kurz war.

Vielleicht konnten sie zur Abwechslung einmal pünktlich Feierabend machen. Sie schaute nach links und rechts, um zu sehen, ob ihre Kollegen Unterstützung brauchten.

Zu ihrer Linken sprach Gordon leise in sein Headset. Anscheinend erklärte er gerade jemandem, wie man ein Passwort zurücksetzte. Er hasste es, seinen Schreibtisch zu verlassen und vor Ort mit Leuten zu interagieren, aber wenn es darum ging, Probleme aus der Ferne zu beheben, hatte er eine Engelsgeduld.

Sein Schreibtisch war wie immer ordentlich aufgeräumt. Jedes Kabel war genau da, wo es sein sollte, und seine lederne Aktentasche stand gepackt neben ihm. Er sah eher wie ein Banker aus, nicht wie ein IT-Support-Mitarbeiter.

Zu ihrer Rechten machte Mateo Einträge in sein Tagesprotokoll. Sein Schreibtisch war das genaue Gegenteil von Gordons. Haftnotizen klebten kreuz und quer entlang seiner beiden Monitore. Mehrere leere Kaffeetassen konkurrierten um Platz mit einem noch verpackten Bluetooth-Adapter, einem Stapel ausgedruckter Service-Tickets und einem darunter begrabenen Klemmbrett.

Scotties eigener Schreibtisch zwischen denen ihrer Kollegen war ein fröhlicher Kompromiss. Ihre Captain-Janeway- und Seven-of-Nine-Gummienten flankierten eine Sprühflasche Bildschirmreiniger, und die regenbogenfarbene Hintergrundbeleuchtung ihrer Tastatur brachte etwas Farbe in das Schwarz der übrigen Geräte.

Das leise *Ping* einer neuen Ticketbenachrichtigung unterbrach den kurzen Moment der Stille.

Mateo stöhnte. »Fünf vor fünf. Wir kommen hier nie pünktlich raus.«

Gordon beendete sein Telefonat, hingte sein Headset zurück auf die Halterung und fuhr sich mit der Hand durch sein ordentlich gescheiteltes, grau meliertes Haar. »Lass mich raten. Jemand hat trotz unserer Schulung letzten Monat eine Phishing-Mail geöffnet?«

»Ich wette, es ist Sorensen, der schon wieder all seine Desktop-Verknüpfungen gelöscht hat.« Mateo kramte einen zerknitterten Zehn-Dollar-Schein aus seiner Hosentasche und knallte ihn auf Scotties Schreibtisch. »Scottie?«

»Jemand kann nicht auf das Netzlaufwerk zugreifen.« Scottie warf zehn Dollar auf Mateos Schein.

Gordon tat es ihr gleich. »Ich bleibe bei der Phishing-Mail.«

Scottie beugte sich vor und warf einen Blick auf einen ihrer Monitore, auf dem die offenen Tickets angezeigt wurden.

Nur eines war noch übrig.

»Tastaturprobleme«, verkündete Scottie.

Sie nahmen jeweils ihr Geld vom Stapel und steckten es ein.

Mateo grinste. »Vielleicht findet jemand die *Beliebig*-Taste nicht.«

Alle lachten. Es wäre nicht das erste Mal, dass jemand die Meldung *Beliebige Taste drücken, um fortzufahren* wörtlich nahm und auf der Tastatur nach einer Taste mit der Aufschrift *Beliebig* suchte.

Scottie schaute sich das Ticket genauer an und sah nach, wer es erstellt hatte. »Willow Greene, Abteilung operatives Geschäft.«

»Ist sie neu hier?«, fragte Mateo.

»Ja«, sagte Scottie. »Muss wohl die neue Betriebskoordinatorin sein.«

»Sie haben jemand Neues eingestellt?«, fragte Gordon. »Was ist mit Barb?«

»Die geht in Rente. Das wüsstest du, wenn du ab und zu deinen Schreibtisch verlassen oder den Firmen-Newsletter lesen würdest.« Scottie stupste ihn mit dem Ellbogen an.

»Wenigstens stammt die Support-Anfrage nicht von Sorensen«, meinte Mateo.

Es war ein offenes Geheimnis, dass der COO des Unternehmens den Job nur bekommen hatte, weil er mit der Tochter des Firmenchefs verlobt war. Er behandelte jedes noch so kleine Computerproblem wie eine ausgewachsene Krise, die das Unternehmen in den Ruin treiben könnte. Natürlich erwartete er, dass die IT-Abteilung sofort alles andere stehen und liegen ließ, sobald sein Name in der Ticket-Warteschlange auftauchte.

»Gott sei Dank«, fügte Mateo hinzu. »Also, wer geht?«

Er und Gordon sahen einander an. Beide waren glücklich verheiratet und hatten Familien, die zu Hause auf sie warteten, womit sie so gar nicht dem Klischee des alleinstehenden IT-Nerds entsprachen. Scottie würde als Einzige in eine leere Wohnung zurückkehren. Selbst nach sechs Monaten als Single hatte sie sich noch nicht an die Stille gewöhnt.

»Ich gehe.« Scottie machte es nichts aus, länger zu bleiben, und sie tauschte sich gern mit Leuten aus dem ganzen Unternehmen aus.

Mateo legte sich spielerisch die Hand aufs Herz. »Unsere Heldin.« Dann wurde er ernst. »Bist du sicher?«

»Ja. Vermutlich ein typisches Anfängerproblem. Sollte schnell behoben sein.« Scottie deutete zur Tür. »Ihr könnt ruhig nach Hause zu euren Frauen gehen.«

»Du brauchst auch eine, *mi amiga*.«

»Vielleicht sollte sie erst mal mit einer festen Freundin anfangen«, sagte Gordon.

Scottie verschränkte die Arme vor der Brust und warf ihnen einen Blick zu, der teils amüsiert, teils genervt war. »Seid ihr beiden fertig damit, über mein Liebesleben zu reden?«

»Du meinst wohl dein nicht vorhandenes Liebesleben«, murmelte Gordon.

»Na ja, wer weiß? Vielleicht ist unsere neue Betriebskoordinatorin ja süß, ungebunden und wartet nur darauf, dass eine IT-Göttin ihr Herz neu startet.« Mateo klimperte übertrieben mit den Wimpern.

Sie warf ihren Todesstern-Stressball nach ihm. »Nein danke. Nach meinem kompletten Systemabsturz bin ich immer noch dabei, mein eigenes Herz neu zu starten. Ich werde noch eine Weile im abgesicherten Modus bleiben.« Sie fuhr ihren Rechner herunter, stand auf und schnappte sich ihr Werkzeug und eine Ersatztastatur, nur für alle Fälle. Mit einem fröhlichen Winken ging sie zur Tür und rief über die Schulter zurück: »Geht ruhig nach Hause, Kinder. Ich werde noch schnell die Welt retten.«



Als Scottie die Milchglastür aufstieß und die operative Abteilung betrat, glaubte sie, auf alles vorbereitet zu sein: Krümel zwischen den Tasten, ein Neuling, dem nicht klar war, dass auch eine kabellose Tastatur Batterien brauchte, oder eine Mitarbeiterin, die versehentlich die Feststelltaste gedrückt hatte. Aber sie hatte nicht erwartet, den Schreibtisch neben Barbs leer vorzufinden.

Hatte man dort nicht die neue Betriebskordinatorin hingesetzt? Laut Firmen-Newsletter sollte Barb ihre Nachfolgerin einarbeiten, deshalb wäre es logisch gewesen.

Sie sah sich um.

Die Hälfte der Mitarbeitenden war entweder schon gegangen oder gerade dabei, ihre Sachen zusammenzupacken. Natürlich saß Celeste Covey noch an ihrem Schreibtisch und hob nur kurz den Kopf, um Scottie in die richtige Richtung zu weisen – zu dem leeren Platz neben dem von Barb.

Scottie ging einen Schritt darauf zu und blieb dann plötzlich stehen.

Der Arbeitsplatz war gar nicht leer.

Ein Paar lange, schlanke, von feinen Nylonstrümpfen umhüllte Beine und ein wohlgeformter Po in einem Bleistiftrock ragten darunter hervor.

Die neue Mitarbeiterin der Abteilung operatives Geschäft kniete am Boden und überprüfte vermutlich die PC-Anschlüsse.

Das überraschte Scottie. Die meisten Leute saßen einfach da und drehten Däumchen, während sie darauf warteten, dass jemand vom IT-Support ihnen zu Hilfe eilte. Diese Mitarbeiterin hingegen war selbst aktiv geworden.

Gefällt mir. Und ihre schlanken Wadenmuskeln auch.

Himmel, Scottie! Du bist hier bei der Arbeit! Sie hatte kein Recht, die Waden der Frau auch nur zu bemerken.

Scottie räusperte sich, um auf sich aufmerksam zu machen.

Ein dumpfer Knall und ein leises Stöhnen ertönten, dann erschien ein Kopf mit dunkelbraunen schulterlangen Haaren. Anmutig kroch die Frau unter der Tischplatte hervor und erhob sich. Nun, da sie stand, merkte Scottie, dass sie genauso groß war wie sie selbst, eins fünfundsiebzig.

Doch im Vergleich zu Scottie wirkte sie mit ihren langen Gliedmaßen und den schmalen Handgelenken fast zierlich. Sie sah ein paar Jahre jünger aus als Scottie, schätzungsweise Anfang dreißig. Ihre Wangen waren gerötet, entweder von der Anstrengung, unter dem Schreibtisch hervorzukriechen, oder aus Verlegenheit, dort erwischt worden zu sein.

Sie strich sich die Haare hinter die Ohren, was ihr ein professionelles Aussehen verlieh, und vergewisserte sich, dass ihre zartlila Bluse noch ordentlich im Rock steckte. Ein schwarzer Blazer hing über der Rückenlehne ihres Stuhls.

Ihre Kleidung war nicht ungewöhnlich. Sie hob sich nicht von der der anderen Verwaltungsangestellten ab, sondern war eher eine Art Büro-Tarnkleidung. Sie trug keinen Schmuck, nicht einmal eine Armbanduhr.

Trotzdem hatte sie etwas an sich, was Scotties Blick länger auf ihr verweilen ließ. Nicht weil Willow versuchte aufzufallen, sondern weil sie es ganz offensichtlich *nicht* wollte.

Scottie merkte, dass sie die neue Mitarbeiterin anstarrte. Rasch bemühte sie sich, es zu überspielen, indem sie die Ersatztastatur unter ihren linken Arm klemmte und ihr die Hand reichte. »Hallo, ich bin Scottie aus der IT-Abteilung.«

Die Frau hielt inne. »Scottie?«

Scottie grinste nur, da sie längst an solche Reaktionen gewöhnt war. »Tja, was soll ich sagen? Ich bin ein großer Star-Trek-Fan und hab schon als Kind gern Dinge repariert. Außerdem lautet mein Nachname Prescott, daher der Spitzname.«

»Ah. Willow Greene. Kein Spitzname.« Ihr Lächeln war professionell und zurückhaltend, aber ihre langen Wimpern verliehen den grün-braunen Augen, die hinter einer Brille mit schwarzem Gestell hervorsahen, eine unerwartete Sanftheit. Als Willow ihre rechte Hand ausstreckte, berührte sie mit der linken den Metallgriff ihrer Schreibtischschublade.

Es wirkte wie ein zufälliger Kontakt, aber das passte nicht zu der eleganten und doch präzisen und kontrollierten Art, mit der sie sich bewegte. Sie schien sich immer überaus bewusst zu sein, was sie berührte.

Ihre schlanken Finger legten sich mit unerwarteter Kraft um Scotties und schüttelten sie kurz.

Scottie gab sich einen Ruck. »Du hast also Probleme mit deiner Tastatur? Was stimmt denn nicht damit?«

»Sie hängt sich ständig auf. Erst hat sie nur verzögert reagiert, aber jetzt funktioniert sie gar nicht mehr. Ich hab den Computer neu gestartet, die Kabel überprüft, sie an einen anderen USB-Anschluss angeschlossen und sogar neue Batterien eingelegt, aber sie will immer noch nicht.« Willow deutete auf ihre Schreibtischschublade, die ein paar Zentimeter offen stand, sodass Scottie einen Blick auf eine beeindruckende Auswahl an Batterien werfen konnte: AA, AAA, C, D und sogar verschiedene Knopfzellen.

Wow. Scottie hatte schon Baumärkte gesehen, die nicht so gut ausgestattet waren! Sie stieß einen leisen Pfiff aus. »Beeindruckende Sammlung!«

Willow schloss rasch die Schublade, als wäre es ihr nicht recht, dass Scottie den Inhalt gesehen hatte.

»Hey, das war ein Kompliment.« Scottie lächelte beruhigend. »Ich mag Frauen, die auf alles vorbereitet sind.«

Willows Wangen färbten sich noch etwas röter, aber sie antwortete nicht.

Scottie verstand den Wink mit dem Zaunpfahl. Es war an der Zeit, sich professionell zu verhalten. »Tritt das Problem mit der Tastatur in allen Anwendungen auf oder nur in einer bestimmten?«

»Ich habe gerade ein paar Simulationen im Sandkasten durchgespielt, als es zum ersten Mal auftrat«, antwortete Willow. »Aber soweit ich das beurteilen kann, besteht es überall.«

»Okay, dann schauen wir uns das mal an.« Scottie legte ihr Werkzeug und die Ersatztastatur ab. Sie rieb sich die Hände, als wollte sie sie anwärmen, und deutete auf Willows Bürostuhl. »Darf ich?«

»Klar.« Willow trat beiseite, damit Scottie sich setzen konnte.

Als Scottie Platz nahm, fiel ihr Blick auf den Computertower. Er stand direkt auf dem Teppich, nicht wie gedacht auf einer antistatischen Matte oder in einer Halterung unter dem Schreibtisch. »Ähm, es ist nicht ideal, dass dein Computer direkt auf dem Boden steht«, sagte sie so geduldig wie möglich. »Der Teppich zieht Staub an und erzeugt eine statische Aufladung, besonders wenn das Reinigungspersonal zu nah am Computer staubsaugt.«

Willow senkte den Kopf. »Entschuldigung. Mein Vorgänger hat ihn wohl dort hingestellt. Vielleicht wollte er oder sie mehr Platz auf dem Schreibtisch haben.«

»Hey, du musst dich nicht entschuldigen. Wenn überhaupt, dann sind wir von der IT schuld. Wir hätten deinen Arbeitsplatz überprüfen sollen, bevor du angefangen hast. Aber uns fehlt gerade ein Techniker, und es war eine ziemlich stressige Woche.«

Willow winkte ab. »Kein Problem. Solche Wochen kennen wir ja alle.«

»Wenn du mehr Platz brauchst, kann ich dir gern eine Halterung unter dem Schreibtisch anbringen«, sagte Scottie.

»Nein danke«, erwiderte Willow. »Nicht nötig. Wir können ihn einfach auf den Tisch stellen.«

»Okay. Das mach ich dann gleich. Aber lass uns erst mal schauen, was mit deiner Tastatur los ist.« Scottie sah sich in Willows Arbeitsbereich um und hielt Ausschau nach äußerlichen Schäden, verschütteten Getränken oder Krümeln zwischen den Tasten. Aber der Schreibtisch war sauber und beinahe leer bis auf einen Terminkalender aus Papier und eine altmodische Rolodex-Kartei.

Es war ewig her, seit Scottie so etwas gesehen hatte. In ihrem Umfeld benutzten alle digitale Kalender und Kontaktlisten, die mit der Cloud synchronisiert waren. War Willow etwa eine dieser Personen, die mit der Technik auf Kriegsfuß standen und kaum imstande waren, eine E-Mail zu verschicken?

Vielleicht war das Tastaturproblem lediglich ein Benutzerfehler.

Scottie öffnete die Notepad-App und tippte ein paar Zeilen, dann probierte sie es im Sandkasten und mit ein paar anderen Anwendungen.

Die Buchstaben erschienen ohne die geringste Verzögerung auf dem Bildschirm.

»Hm, bei mir scheint es zu funktionieren«, sagte Scottie.

»Ich schwöre, gerade eben hat die Tastatur überhaupt nicht mehr reagiert.« Willow klang ein wenig, als wollte sie sich verteidigen.

Scottie hob beschwichtigend die Hände. »Ich glaube dir ja. Wir nennen das den IT-Effekt. Sobald jemand vom Support kommt, verschwindet das Problem. Ich werde trotzdem mal die üblichen Fehlerquellen überprüfen, nur um sicherzugehen, dass das Problem nicht wieder auftritt, sobald ich weg bin.«

Sie nahm ihre kleine Taschenlampe und leuchtete damit unter den Schreibtisch, um zu überprüfen, ob der Bluetooth-Dongle fest im USB-

Anschluss steckte. Normalerweise hätte sie die Batterieabdeckung geöffnet, um sicherzustellen, dass die Batterien richtig eingelegt waren, aber die Tastatur funktionierte. Außerdem wollte sie Willow nicht noch mehr in die Defensive drängen, indem sie andeutete, dass sie nicht einmal in der Lage war, die Batterien richtig einzulegen.

Routiniert überprüfte sie die Einstellungen für die Eingabehilfen und die Tastatureigenschaften. Die Wiederholrate war auf Maximum eingestellt, und die Einrastfunktion sowie Filtertasten waren deaktiviert. *Hm. Daran liegt es also auch nicht.*

Willow hielt sich im Hintergrund und beobachtete sie schweigend aus einiger Entfernung, aber Scottie war sich ihrer Blicke, die jeder ihrer Bewegungen folgten, sehr bewusst.

Sie öffnete den Task-Manager und sah nach, ob es irgendwelche Prozesse gab, die übermäßig Ressourcen verbraucht und das System verlangsamt hatten. Es gab ein paar CPU-Spitzen und einen leicht erhöhten RAM-Verbrauch, aber angesichts der Sandkasten-Simulationen, die Willow ausgeführt hatte, war das nicht ungewöhnlich.

Hinter ihr wechselte Willow von einem Bein aufs andere.

Scottie warf einen Blick über die Schulter.

Willow beobachtete sie mit einem Gesichtsausdruck, den sie nicht ganz deuten konnte – eine Mischung aus Geduld, Resignation und Sorge.

Traute sie Scottie nicht zu, dass sie das Problem beheben konnte? Als einzige Frau in der IT-Abteilung hatte Scottie schon des Öfteren mangelndes Vertrauen in ihre Fähigkeiten erlebt, besonders am Anfang ihrer Tätigkeit. Doch irgendetwas ließ sie ahnen, dass das hier nicht der Grund war.

Willow war genauso geheimnisvoll und schwer zu durchschauen wie die Ursache ihrer Tastaturprobleme.

»Wie lange arbeitest du schon bei Kudos?«, fragte Scottie, während sie nach Windows-Updates suchte, um auszuschließen, dass eine veraltete Software Probleme verursachte. »Du bist neu hier, oder?«

»Ja«, antwortete Willow. »Heute ist mein erster Tag.«

Scottie tadelte die Tastatur mit erhobenem Zeigefinger. »Und so heißt du Willow willkommen? Schäm dich!«

Über die Schulter hinweg bemerkte sie ein flüchtiges Lächeln auf Willows Gesicht, das jedoch genauso schnell wieder verschwand, wie es aufgetaucht war.

Scottie öffnete den Gerätemanager und aktualisierte den Treiber manuell. Sie wollte sich nicht darauf verlassen, dass der automatische Windows-Prozess die neueste Version für die kabellose Tastatur zuverlässig finden würde.

Während sie den Rechner herunterfuhr, drehte sie sich auf dem Bürostuhl zu Willow um. »Ich konnte keine offensichtliche Ursache finden. Im Moment scheint alles normal zu laufen, aber vorsichtshalber habe ich trotzdem den Treiber aktualisiert. Ich werde jetzt den Tower auf den Schreibtisch stellen und ihn dann neu starten. Manchmal reicht das, um sämtliche Probleme zu beheben.«

Etwas veränderte sich in Willows Mimik, aber wieder konnte Scottie ihren Gesichtsausdruck genauso wenig lesen wie die beiden Monitore, die nun schwarz wurden, als der Rechner sich abschaltete.

Scottie erhob sich vom Stuhl, ging in die Hocke und zog den Netzstecker und die anderen Kabel. »Bist du wegen der Arbeit hergezogen oder kommst du aus der Gegend?« Sie unterhielt sich gern mit den Anwendern, während sie an deren Geräten arbeitete. Normalerweise beruhigte das die Leute.

Doch Willow wirkte wie eine Gefangene, die gerade verhört wurde. »Ich bin vor ein paar Wochen hergezogen.« Ihre Stimme war nicht unfreundlich, aber dennoch professionell und distanziert.

»Ah, cool. Und wie gefällt dir Portland bisher?«

»Bisschen viel Regen«, antwortete Willow mit dem Anflug eines Lächelns.

Scottie lachte. »Garantiert ist niemand je wegen des Wetters hierhergezogen. Aber Portland hat auch seine Vorzüge.« Vorsichtig zog sie den Computer unter dem Schreibtisch hervor, hob ihn an und stellte ihn neben die Monitore, mit sicherem Abstand zur Tischkante. »Falls du je eine Einheimische brauchst, die dir die besten Imbisswagen, die schrägsten Festivals und all die anderen Insider-Spots zeigt, sag Bescheid.«

»Danke. Das ist nett von dir«, sagte Willow, aber Scottie hatte das Gefühl, dass sie das Angebot nicht annehmen würde.

Nacheinander schloss sie alle Kabel wieder an und drückte dann den Einschaltknopf. Als der Anmeldebildschirm erschien, deutete sie auf den Schreibtischstuhl. »Mal sehen, ob es jetzt bei dir funktioniert. Versuch dich mal einzuloggen.«

Vorsichtig nahm Willow Platz und tippte ihr Passwort ein.

Alle Tasten reagierten ohne die geringste Verzögerung.

Scottie grinste. »Sieht gut aus. Aber behalte es im Auge, und wenn es wieder Probleme gibt, erstell ein Ticket, dann komme ich schnell zur Rettung.«

Willow nickte. »Danke. Tut mir leid, dass ich dich so lange aufgehalten habe. Du hast wahrscheinlich schon längst Feierabend.«

Scottie winkte ab. »Kein Problem. Nach Feierabend, wenn es ruhiger ist, ist oft die beste Zeit, um Probleme zu beheben. Ich wünsch dir noch einen schönen Tag.«

»Danke, dir auch.«

Scottie nahm ihren Werkzeugkasten und die Ersatztastatur und ging zur Tür. Nach ein paar Schritten drehte sie sich noch einmal um.

Willow hatte ihre Hände von der Tastatur genommen und sah ihr nach.

»Übrigens, willkommen bei Kudos«, rief Scottie ihr zu.

»Danke«, antwortete Willow leise.

Mit einem Nicken ging Scottie rückwärts durch die Glastür, drehte sich um und schlenderte zum Aufzug.

Die Tastatur funktionierte. Fall abgeschlossen. Normalerweise hätte sie nicht weiter über so ein alltägliches Problem nachgedacht, sobald der Job erledigt war. Aber irgendwie hatte sie das Gefühl, dass sie Willow Greene nicht zum letzten Mal begegnet war.

Kapitel 3

Das Rattern der Stadtbahn war längst hinter Willow verklungen, als sie in die Straße ihrer Schwester einbog.

Nun, es war jetzt auch ihre Straße, aber so ganz hatte sie sich noch nicht daran gewöhnt, sie als ihr Zuhause zu betrachten. Der Anblick des Hauses brachte sie noch immer zum Schmunzeln.

Fionas eigenwilliges englisches Cottage sah aus, als stammte es aus einem Märchen. Seine lila Farbe hob sich ebenso von den umliegenden Häusern ab wie Fiona von ihren Nachbarn. Zwei Gaubenfenster mit weißem Rahmen ragten wie zwei hochgezogene Augenbrauen aus dem steilen Dach hervor.

Der verwitterte Holzzaun, der den Garten vom Bürgersteig trennte, war in einer weinroten Farbe gestrichen. Eine Kletterrose wuchs über den Zaun und rankte durch die Latten. Ein paar Blüten hielten sich hartnäckig.

Willow drückte ihr Kinn in den Kragen ihrer Jacke, um sich vor dem Nieselregen zu schützen, als sie die wenigen Stufen zum bogenförmigen Eingang und der weißen Haustür hinaufging. Sie kramte ihren Schlüssel aus der Handtasche und schloss die Tür auf.

Der Geruch von Leinöl, der von Fionas Ölfarben stammte, geschmolzenem Käse und Lavendel lag in der Luft, aber es war ungewöhnlich still.

»Fiona?«, rief sie. »Bist du zu Hause?«

»Ich bin hier!«, antwortete Fiona aus dem Wohnzimmer.

Willow zog am Eingang Jacke und Schuhe aus. Nicht, dass Fiona das verlangt hätte. Ihre Schwester hatte keinerlei Hausregeln aufgestellt, außer: »Fühl dich wie zu Hause.«

In Nylonstrumpfhosen ging Willow den Flur entlang und schob sich an den zwei abgenutzten Sesseln im Wohnzimmer vorbei.

Fiona lag auf dem großen Sofa, ihre Tasse mit dem Platzter am Rand in der einen Hand und ein Buch in der anderen. Sie hatte die Füße auf den Couchtisch ausgestreckt, die Zehen in Richtung des elektrischen Kamins gereckt, sodass ihre verschiedenfarbigen Socken zu sehen waren. »Und? Wie war's?« Statt ein Lesezeichen zu benutzen, knickte sie eine Ecke um, was Willow zusammenzucken ließ, warf das Buch beiseite und sprang auf.

Sugar, eine der Katzen, hob den Kopf und blinzelte verschlafen, während Spice, die sich am Fußende zusammengerollt hatte, genervt fauchte.

»Hast du den ersten Tag im Unternehmensdschungel gut überstanden?«, fragte Fiona.

Willow seufzte und ließ ihre Handtasche neben die Couch fallen. »Gerade so.«

»Setz dich und erzähl mir alles!« Fiona packte sie am Arm und zog sie um den Couchtisch herum.

Willow ließ sich neben ihr auf das Sofa sinken. »Es war ganz okay. Alle wirken nett, besonders Barb. Sie wird mir in den nächsten zwei Monaten alles zeigen. Die Arbeit selbst scheint wirklich interessant zu sein.«

»Ach, du meinst, es gibt farblich codierte Tabellen, nerdige Checklisten und Inventarformulare?« Fiona senkte die Stimme, als würde sie unanständige Geheimnisse ausplaudern.

Willow kicherte. »Klar gibt's die. Aber hauptsächlich geht es darum, jede Menge Details im Auge zu behalten und sie so zusammenzufügen, dass alles wie am Schnürchen läuft. Es ist eine ziemliche Herausforderung, macht aber auch Spaß.«

Fiona musterte sie. »Aber?«

Ihre Schwester kannte sie einfach zu gut. Willow zögerte, weil sie nicht sicher war, ob sie darüber reden wollte.

»Es gibt doch ein *Aber*, oder? Ist dein Chef ein Arsch?«

»Nein, sie ist in Ordnung, denke ich«, antwortete Willow. »Na ja, den Chef meiner Chefin, unseren COO, habe ich noch nicht kennengelernt, aber meine direkte Vorgesetzte ist ganz okay. Barb sagt, sie legt einfach Wert auf Effizienz.«

»Wenn es nicht an deiner Chefin liegt, woran dann?«

Willow nahm sich das angebissene Stück Pizza von Fionas Teller, der auf dem Couchtisch stand, und wollte hineinbeißen.

Fiona schnappte es sich und schob den Teller außer Reichweite. »Im Ofen ist noch Pizza für dich, aber die bekommst du erst, wenn du mir alles erzählt hast. Was ist passiert?«

Willow seufzte. »Das Übliche.«

»Ach, Mist! Probleme mit der Technik?«

Willow presste die Lippen aufeinander und nickte. »Alles lief super, bis es fast Zeit war, nach Hause zu gehen. Die fiese Technik hat mich so lange in Sicherheit gewiegt, und als ich schon dachte, ich hätte den Tag ohne Zwischenfälle überstanden, hat sie zugeschlagen. Plötzlich funktionierte meine Tastatur nicht mehr und ich musste den IT-Support um Hilfe bitten.«

»Das ist echt ätzend.« Fiona legte einen Arm um sie und zog Willows Kopf sanft an ihre weiche, aber kräftige Schulter.

Einen Moment lang spannte Willow sich an und wartete auf den vertrauten kleinen Stromschlag. Aber er blieb aus. *Puh*. Vielleicht fühlte sie sich hier doch langsam zu Hause. Je entspannter sie war, desto seltener bekam sie einen elektrischen Schlag. Vermutlich half es auch, dass Fionas Haus im Gegensatz zum Großraumbüro ihrer Abteilung keinen Teppichboden hatte. Sie atmete auf und ließ sich gegen Fiona sinken.

»Konnte der Typ von der IT dir weiterhelfen?«, fragte ihre Schwester.

»Es war kein Typ. Es war eine Frau.«

Fiona ließ Willow los und klatschte begeistert in die Hände. »Oh, eine Frau mit Werkzeuggürtel! Ist das nicht wie Katzenminze für Lesben?«

Willow zuckte mit den Schultern. »Ich schätze schon.«

»Also war sie nicht attraktiv?«

Wie kam sie plötzlich von ihrem beschissenen Tag und der verflixten Tastatur auf Scotties Attraktivität? Willow stieß ihrer Schwester den Ellbogen in die Seite. »Sie hatte nicht mal einen Werkzeuggürtel, bloß einen Werkzeugkasten.«

»Mir fällt auf, dass du nicht gesagt hast, sie sei nicht attraktiv.« Fiona grinste sie verschmitzt an.

Na schön, Willow musste zugeben, dass Scottie nicht unattraktiv war. Sie war etwas butch, strahlte Kompetenz aus und hatte blondes Haar, das ihr über ihr breites, offenes Gesicht fiel. Es war nicht gerade zerzaust, aber es umspielte in leichten Wellen ihr markantes Kinn, als wäre ein Haarschnitt längst überfällig. Manche Leute – Willow womöglich eingeschlossen – würden wohl sagen, dass ihr das einen unbeschwerten Charme verlieh. Ihre braunen Augen blickten freundlich, ohne Willow vorschnell abzustempeln. Kleine Fältchen hatten sich in den Augenwinkeln gebildet, wann immer sie lächelte, was ziemlich oft vorgekommen war.

Und ja, Willow war aufgefallen, wie gut Scotties schwarze Chinos saßen, als sie sich gebückt hatte, um die Kabel unter ihrem Schreibtisch zu überprüfen. Die Hose betonte ihre muskulösen Oberschenkel und die breiten Hüften, die in eine schmale Taille übergingen.

»Keine Ahnung.« Willow versuchte, ihr überzeugendstes Pokerface aufzusetzen. »Ich war zu sehr auf meine Tastaturprobleme konzentriert, um darauf zu achten.«

»Klar«, sagte Fiona.

»Nein, im Ernst. Der Arbeitsplatz meiner Chefin ist im selben Großraumbüro, und ich war zu sehr damit beschäftigt, normal zu wirken. Nicht, dass mir das gelungen wäre.« Willow rieb sich mit beiden Händen das Gesicht. »Scottie hielt mich vermutlich für ziemlich seltsam. Ich glaube, sie hat gesehen, wie ich die Schreibtischschublade berührt habe, bevor ich ihr die Hand gegeben habe, damit ich ihr keinen Stromschlag versetze.«

»Scottie?« Fiona neigte den Kopf. »Ist das deine Chefin?«

»Nein, die Frau aus der IT-Abteilung.«

Fiona schob sich den Rest der Pizza in den Mund und kaute genüsslich. »Wenn sie das ohnehin gesehen hat«, sagte sie, nachdem sie geschluckt hatte, »warum hast du ihr dann nicht die Wahrheit gesagt?«

Willow stöhnte. »Wie oft müssen wir das Thema noch durchkauen?«

»Ich verstehe einfach nicht, warum du das um jeden Preis geheim halten willst. Ich weiß, Mama und Papa haben dir das eingebläut, aber du bist jetzt erwachsen und kannst eigene Entscheidungen treffen.«

Willow massierte sich die Nasenwurzel. »Und ich habe entschieden, es für mich zu behalten und es nicht gleich jedem zu erzählen.«

»Ich sage ja nicht, dass du es an die große Glocke hängen sollst, aber ein paar ausgewählten Personen könntest du schon erklären, was mit dir los ist«, sagte Fiona. »Würde es dein Leben nicht einfacher machen, wenn du dich nicht ständig verstecken oder Ausreden erfinden müsstest? Wenn du es dieser Scottie erzählt hättest, könnte sie dir vielleicht helfen.«

Willow schnappte sich eines der pinkfarbenen Kissen und drückte es grob zusammen. »Was genau hätte ich ihr denn sagen sollen, Fi?« Es gab keine wissenschaftliche Erklärung dafür, dass Batterien sich in ihrer Nähe entluden und elektronische Geräte den Geist aufgaben. »Ich weiß, du meinst es nur gut, aber es ihr zu erzählen, würde nichts bringen. Die Leute glauben mir nicht. Sie halten mich einfach für seltsam.«

»Aber vielleicht wäre es hier anders. Unser Motto lautet schließlich *Keep Portland weird*. Uns kann es gar nicht schräg genug sein.«

Willow schüttelte den Kopf. »Das wäre selbst für Portland zu schräg.«

»Woher willst du das wissen, wenn du es nicht versuchst? Du hast gesagt, du möchtest hier einen Neuanfang wagen. Warum versuchst du dann nicht, neue Freundschaften zu schließen?«

Willow krallte ihre Finger so fest ins Kissen, dass es wehtat. »Und dann? Soll ich wieder zusehen, wie die ganze Clique schließlich die Nase voll hat und ich nicht mehr zum Filmabend oder anderen Unternehmungen, bei denen Technik eine Rolle spielt, eingeladen werde?«

Sie hatte keine Lust, diese Erfahrung zu wiederholen. Es war einfacher, alle auf Distanz zu halten.

»Ach, komm schon.« Fiona schnaubte. »Das waren keine echten Freunde. Das waren Arschlöcher.«

»Alle? Mia auch? Ich dachte, du mochtest sie.« Willow erstarrte. Das war ihr aus Frust herausgerutscht.

Fiona wurde ungewöhnlich still. »Ja, ich mochte sie. Aber sie war mehr als nur eine Freundin für dich, oder?«, fragte sie leise.

Willow drehte ihr ruckartig den Kopf zu. »Du wusstest davon?«

»Klar. Es war doch offensichtlich, dass du mit fünfzehn total in sie verknallt warst.«

Willow wurde heiß. »Im Ernst? Wie peinlich!«

»Nein, es war ganz süß.« Fiona musterte sie mit einem sanften Lächeln. »Ich hab nie verstanden, warum ihr aufgehört habt, euch zu treffen. Ich wollte bloß nicht fragen, um dir nicht wehzutun. Hast du ihr deine Gefühle gestanden und sie konnte damit nicht umgehen?«

Willow zupfte imaginäre Fusseln vom Kissen. »Nein.« Damals war sie ziemlich schüchtern gewesen. Nie hätte sie gewagt, Mia ihre Gefühle zu gestehen, denn diese war das komplette Gegenteil von ihr gewesen: cool, selbstsicher, beliebt und extrem erfolgreich in allem, was sie machte. »Erinnerst du dich an die Spiegelreflexkamera, die sie überallhin mitnahm?«

Fiona nickte.

»Die gehörte ihrem Vater, bevor er gestorben ist. Eines Tages hat sie mich überredet, die Schule zu schwänzen. Wir haben stundenlang auf dem Dach gesessen, geredet und alberne Schnappschüsse voneinander gemacht. Ich dachte, es wäre der beste Tag meines Lebens, bis ich versucht habe, noch ein Foto von ihr zu machen, und die Kamera nicht mehr funktioniert hat. Sie ging aus und ließ sich nicht mehr einschalten.«

»Mist«, murmelte Fiona.

»Ja. Mia war total traurig. Sie hat versucht, sie reparieren zu lassen, aber das ging nicht. Ich habe ihr versprochen, mir einen Ferienjob zu suchen und ihr eine neue zu kaufen, aber sie meinte, das wäre nicht dasselbe. Ich hab versucht, es ihr zu erklären, und ihr alles erzählt.« Der ungläubige Ausdruck auf Mias tränenüberströmtem Gesicht hatte sich für immer in ihr Gedächtnis eingebrannt. »Sie hat mir kein Wort geglaubt und mir vorgeworfen, ich hätte mir das alles bloß ausgedacht, weil ich zu feige war zuzugeben, dass mir die Kamera aus der Hand gefallen war, als sie nicht hingesehen hatte. Dann erzählte sie all unseren Freunden, ich hätte die Kamera ihres Vaters kaputt gemacht und versucht, das zu vertuschen, indem ich mir eine absurde Geschichte über einen Technikfluch ausgedacht hätte.«

Seit damals hatte Willow nie wieder versucht, jemandem den Effekt, den sie auf elektronische Geräte hatte, zu erklären.

Im Wohnzimmer wurde es plötzlich so leise, dass das Brummen des Ofens aus der Küche übermäßig laut klang.

»Tut mir echt leid.« Fiona drehte sich auf dem Sofa um und zog Willow in eine Umarmung.

Willow sank in die Arme ihrer großen Schwester. Es war ihr egal, dass die Farbspritzer auf Fionas türkisfarbener Latzhose womöglich noch nicht ganz trocken waren. Selbst der Geruch von Terpentin, der Fiona anhaftete, wirkte seltsam beruhigend.

»Warum hast du mir nie erzählt, was damals passiert ist?«, fragte Fiona.

Willow zuckte mit den Schultern, ohne sich aus der Umarmung zu lösen. »Du und ich standen uns damals nicht sonderlich nahe. Du warst so schon sauer auf mich, da wollte ich nicht auch noch mit einer rührseligen Geschichte darüber ankommen, wie ich wieder mal ein Gerät kaputt gemacht hatte.«

Fiona umarmte sie fest. »Ja, okay, wir standen uns nicht so nah wie jetzt, als Erwachsene. Wir waren wohl einfach zu verschieden. Aber ich hab dir nie etwas übel genommen.«

»Von wegen! *Fiona Aveline Greene! Ärgere deine Schwester nicht. Wir haben gerade erst die Spülmaschine ersetzt!*«, imitierte Willow die Stimme ihrer Mutter. »Sag mir nicht, dass du das nicht gehasst hast!«

Fiona kicherte. »Okay. Ich gebe zu, dass mir das nicht gefallen hat. Sie haben versucht, dich in einen Elfenbeinturm zu sperren, während ich –«

»Du wolltest losziehen, um Drachen zu töten«, beendete Willow den Satz. Schon als Kind war ihre Schwester kontaktfreudig und abenteuerlustig gewesen. Sie hatte die strikten Regeln ihrer Eltern gehasst.

»Vielleicht nicht gerade Drachen töten, aber ich wollte ins Sommercamp fahren und meine Freundinnen zum Videospielen einladen, und ich hasste es, dass ich das nicht tun durfte. Immer vorsichtig sein zu müssen, hat einfach nicht zu mir gepasst.«

»Ich weiß«, sagte Willow leise. »Es tut mir leid.«

Fiona stupste sie an. »Entschuldige dich nicht für etwas, wofür du nichts kannst. Wenn sich jemand entschuldigen muss, dann ich. Dafür, dass ich dir das Gefühl gegeben habe, ich würde dir die Schuld geben. Ich hatte nur die Nase voll von all den Einschränkungen, aber niemals von dir.«

Willow hatte einen Kloß im Hals. Sie schluckte ihn hinunter, löste sich von ihrer Schwester und grinste sie an. »Willst du etwa behaupten,

du hättest es mir nicht mal übel genommen, als ich deiner Lieblingsbarbie die Haare abgeschnitten habe?«

Fiona lachte. »Okay, das schon. Ich teilte deine Vorliebe für butch Barbies nicht.« Sie zog Willow wieder an sich. »Danke, dass du mir erzählt hast, was wirklich zwischen dir und Mia vorgefallen ist.«

»Gern geschehen«, flüsterte Willow an Fionas Schulter.

Eine Weile saßen sie schweigend da.

Willow spürte, wie die Anspannung aus ihrem Körper wich. Erst jetzt wurde ihr klar, wie nervös sie den ganzen Tag über gewesen war. Kein Wunder, dass ihre Tastatur verrücktgespielt hatte! Die Wirkung, die sie auf elektronische Geräte hatte, wurde stärker, wenn sie gestresst, traurig oder aufgeregt war.

»Übrigens, ich nehme es zurück«, sagte Fiona dicht an ihrem Ohr.

»Was nimmst du zurück? Deinen Vorschlag, dass ich Freundschaften schließen und den Leuten die Wahrheit sagen soll?«

Fiona lehnte sich zurück, ließ aber ihre Hände auf Willows Schultern liegen. »Ich nehme zurück, was ich über Mia gesagt habe. Sie ist doch ein Arschloch.«

»Nein, ist sie nicht!« Es überraschte Willow, wie heftig sie Mia verteidigte, selbst nach all den Jahren. »Sie war nur verletzt und hat es nicht verstanden. Es ist nicht ihre Schuld.«

»Ich weiß.« Fiona drückte Willow sanft. »Aber es ist auch nicht deine Schuld, und ich hasse es, mit anzusehen, wie du dein Leben lebst, als wärst du verflucht.«

Das Wort ließ Willow zusammenzucken. Genau so fühlte sie sich manchmal. Aber sie weigerte sich, ihr Leben und ihre Gefühle noch mehr diesem Fluch unterzuordnen, als sie es ohnehin schon tat. Das war auch der Grund, warum sie ihren Job in der Verwaltung nicht schon vor Jahren an den Nagel gehängt hatte, obwohl er den ständigen Umgang mit Computern, Druckern und Software erforderte. »Das mache ich nicht. Ich muss bloß die ersten Wochen überstehen und mir eine neue Routine aneignen. Sobald sich alles eingespielt hat und ich weniger gestresst bin, hört die Elektronik auf, ständig Probleme zu machen.«

»Klar.« Ein Grinsen kehrte auf Fionas Gesicht zurück. »Und bis dahin kannst du jederzeit deine Superheldin mit dem Werkzeugkasten anrufen, damit sie dir zu Hilfe eilt.«

Willow warf ihr das Kissen an den Kopf. »Sei still und hol meine Pizza.«

»Ich? Sehe ich etwa aus wie eine Kellnerin?«

»Du siehst aus wie eine Frau, die nicht möchte, dass ihr Ofen plötzlich in Flammen aufgeht, sobald ich ihn öffne.«

Fiona warf ihr einen gespielt finsternen Blick zu, erhob sich dann aber und ging in die Küche, die beiden Katzen im Schlepptau.

Willow sah ihr lächelnd nach. Wenn sie schon technologisch verflucht war, konnte sie das zumindest hin und wieder zu ihrem Vorteil nutzen.

Kapitel 4

Mit einem leisen *Ping* tauchte ein neues Ticket in der Warteschlange auf.

»Ach, sieh mal einer an.« Mateo las über den Rand seiner IT-Ninja-Tasse die Benachrichtigung. »Die Neue schlägt wieder zu!«

Scottie verharrte mit den Fingern über ihrer Tastatur. Willow hatte bloß zwei Tage nach dem ersten Ticket ein weiteres eröffnet?

»Was ist es diesmal?«, fragte Gordon, ohne von seiner Arbeit aufzublicken.

»Wieder Probleme mit der Tastatur«, antwortete Mateo. »Und jetzt will auch ihre Maus nicht mehr.«

Gordon pfiß leise durch die Zähne. »Was macht sie denn da oben? Erklärt sie ihren Peripheriegeräten den Krieg?«

Mateo nickte. »Ich wette, es ist ein Benutzerfehler.«

Alles deutete darauf hin. Willows Tastatur hatte anstandslos funktioniert, sobald Scottie sich an ihren Schreibtisch gesetzt hatte. Sie hatte tippen können, ohne dass die Eingabe verzögert angekommen war, noch bevor sie den Treiber aktualisiert hatte.

Es wäre nicht das erste Mal gewesen, dass eine neue Mitarbeiterin mit dem ungewohnten Rechner nicht zurechtkam oder ein Technikmuffel nicht zugeben wollte, dass er selbst und nicht die Maschine das Problem verursachte.

Aber Willow war ihr nicht vorgekommen wie eine Nutzerin, die keine Ahnung von Computern hatte. Sie hatte versucht, das Problem selbst zu beheben, und war dabei genau richtig vorgegangen. Selbst das Formular für die Support-Anfrage hatte sie gründlich und durchdacht ausgefüllt.

Irgendetwas passte hier nicht zusammen.

Hat Ihnen die Vorschau gefallen?

Sie können unsere E-Books im Online-Buchhandel
beziehen.

Dazu gehören sowohl die Seiten von Amazon,
Apple, Kobo, Thalia, und viele andere Anbieter.